

Ortsunabhängiges Arbeiten als Widerstand gegen die Hegemonie der Lohnarbeit? Einschätzungen zum Transformationspotential neuer Beschäftigungsformen in der Plattformökonomie

Dominik Klaus, WU Wien, Institute for Health Economics and Policy

Das hegemoniale Lohnarbeitsverhältnis ist in weiten Teilen der Erwerbsarbeit nicht mit einem klimafreundlichen Leben zu vereinbaren und stellt hinsichtlich der sozial-ökologischen Transformation eine große Herausforderung dar. Dabei ist das Festhalten am „Normalarbeitsverhältnis“ als ein durchgehendes Beschäftigungsverhältnis von 40 Wochenstunden Lohnarbeit weder aus geschlechter- noch aus umweltpolitischer Perspektive zeitgemäß. In der Regel greifen Personen in einer Vollzeitbeschäftigung von 40h auf eine Vielzahl von kommodifizierten Versorgungsarbeiten zurück, da sie nicht in der Lage sind, sich ausreichend um sich selbst zu kümmern und Reproduktionsarbeit bzw. Eigenarbeit zu leisten. In patriarchalen Gesellschaften resultiert daraus auch eine ungleiche Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern – sowohl bei bezahlten als auch bei unbezahlten Tätigkeiten. Daneben führt die Kommodifizierung immer weiterer Teile der Reproduktionsarbeit zu neuen Dienstleistungen und einem anhaltend hohen Personalbedarf in Betätigungsbereichen mit schlechter Entlohnung und schlechten Arbeitsbedingungen, die nicht auf Dauer gestellt werden können. Zurecht fordern Verfechter*innen einer gerechteren Verteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit daher seit langem eine Neubewertung und Reorganisation all jener Tätigkeiten, die notwendig sind, um menschliche Grundbedürfnisse zu decken und gesellschaftliche Aufgaben zu erfüllen.

Neben dem Ausmaß der Erwerbstätigkeit gilt seit jeher auch die räumliche Trennung ebendieser von anderen Lebensbereichen und die daraus resultierenden räumlichen und zeitlichen Distanzen als eine Barriere neuer Arbeitskonzepte (wie etwa der Mischarbeit, der nachhaltigen Arbeit oder allgemein Suffizienzstrategien). Angestoßen durch die technische Entwicklung und neue Möglichkeiten der Arbeitsorganisation (etwa durch die Plattformökonomie) entstehen eine Reihe ortsunabhängiger Beschäftigungsmöglichkeiten, die auch Chancen für neue Arbeits- und Lebensmuster bieten. Dabei werden die neuen Möglichkeiten ortsunabhängiger Beschäftigung aus unterschiedlichsten Motiven genutzt: manchen geht es um eine Reduktion des arbeitsinduzierten Verkehrs (Pendeln), manchen um eine bessere Vereinbarkeit mit Care-Verpflichtungen, manchen um die Chance zu mehr Eigenarbeit und Suffizienzwirtschaft, und wieder anderen um die Finanzierung von ausgedehnten Reisen durch ein Arbeiten von unterwegs.

So unterschiedlich wie die Motive sind auch die unmittelbaren Umweltauswirkungen – weniger Ortsgebundenheit kann sowohl ein reduziertes Pendelaufkommen als auch häufigere Flugreisen nach sich ziehen. Der Wegfall der engen Kopplung von Lebens- und Arbeitsort kann zu einer Zersiedelung

führen, aber auch mangelnde Beschäftigungsmöglichkeiten in strukturschwachen Regionen kompensieren. Mehr Flexibilität im Beschäftigungsmaß kann sowohl für suffizienzorientierte als auch für expansive Anpassungen der Konsummuster genutzt werden.

Das Aufzeigen der Gestaltungsmöglichkeiten und die Auseinandersetzung mit den Beweggründen der Beschäftigten in diesen ortsunabhängigen Tätigkeitsbereichen ist daher eine aufschlussreiche empirische Frage, die helfen kann, konkrete Beispiele für eine neue Formen der Vereinbarkeit von bezahlter und unbezahlter Arbeit zu sammeln und damit deren Transformationspotential zu untersuchen.

Um den Waren- und Personenverkehr erheblich zu reduzieren, insgesamt mit weniger Einkommen auszukommen und obendrein die schlecht bezahlten Bereiche dieser Versorgungsarbeit (allen voran Reinigung und Essenszubereitung) aussparen zu können, ist zudem ein höheres Ausmaß an Subsistenzwirtschaft bzw. Eigenarbeit nötig. Dies erfordert eine grundlegende Neuausrichtung und Erweiterung des hegemonialen Konzepts von Arbeit als Lohnarbeit. Nur unter einer fairen und freiwilligen Arbeitsgemeinschaft könnten diese gerechterweise aufgeteilt werden, nicht aber in ökonomischen und patriarchalen Abhängigkeitsverhältnissen.

Auf Basis qualitativer Interviews in verschiedensten Bereichen der Onlinearbeit (n=44) werden die neuen Möglichkeiten der Vereinbarkeit von Erwerbsarbeit, Care und Eigenarbeit aufgearbeitet und hinsichtlich ihres Transformationspotentials in neue Arbeits- und Lebenskonzepte kritisch diskutiert. Durch einen systematischen Vergleich werden Idealtypen herausgearbeitet, die die Bandbreite an Lebensentwürfen sowie und die jeweiligen Rollen, die unterschiedliche Arten der Arbeit darin einnehmen, illustrieren sollen. Der Beitrag diskutiert anhand konkreter Beispiele die Möglichkeiten einer klimaverträglichen Nutzung örtlicher Flexibilität, die Angebote der digitalen Ökonomie und die sozialpolitischen Implikationen. Damit sollen erste Anregungen für die Förderung klimafreundlicher Lebensstile im Tätigkeitsfeld ortsunabhängiger, digitaler Arbeit aufzeigen und die dafür nötigen arbeitsmarkt- und sozialpolitischen Leistungen skizziert werden.